



16. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 13,24-43
oder in der Kurzversion: Mt 13, 24-30

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

In einer Reihe von Gleichnissen stellt Jesus die Gottesherrschaft, oder wie der Evangelist Matthäus es ausdrückt - das Himmelreich - in den Mittelpunkt. Dabei möchte Jesus seine Jünger und die Gläubigen ermutigen: Das Himmelreich wird sich durchsetzen, allen Widerständen zum Trotz, obwohl es klein und unscheinbar erscheint im Verhältnis zu seiner Umwelt.

FALLS DIE LANGE FASSUNG GEWÄHLT WIRD; WIRD FOLGENDER SATZ HINZUGEFÜGT:

Erst die spätere Deutung versteht das Gleichnis als Aufforderung, sich angesichts des Gerichts zu entscheiden.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Das Evangelium gehört ins 13. Kapitel des Matthäus-Evangeliums, in dem der Evangelist sieben Gleichnisse über das Himmelreich überliefert. Diese lange Gleichnisrede ist im Matthäusevangelium die dritte große Rede Jesu nach der Bergpredigt (Mt 5-7) und der Aussendungsrede (Mt 10).

Nach dem Gleichnis vom Sämann am vergangenen Sonntag folgen an diesem Sonntag gleich drei Gleichnisse: vom Unkraut unter dem Weizen, vom Senfkorn und vom Sauerteig, sowie eine (spätere) Deutung des Unkrautgleichnisses.

Da die zeitlich spätere, durch die matthäische Gemeinde geprägte Deutung des Gleichnisses vom Weizen und vom Unkraut nicht unmittelbar auf das Gleichnis folgt, bedeutet die lange Fassung des Evangeliums an diesem Sonntag sehr viel Text für die hörende Gemeinde, so dass eine klare Strukturierung wichtig ist.

Deutlich wird in Gleichnis und Deutung, dass in der Zeit, als Matthäus für seine Gemeinde schreibt, sich das Verständnis der Gleichnisse Jesu verändert hatte, da zeitgebundene Probleme mithineinspielen.



b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit

24 erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis:

Mit dem **Himmelreich**

ist es wie mit einem **Mann**,
der **guten Samen** auf seinen **Acker** säte.

25 Während nun die Leute **schliefen**,

kam sein **Feind**,
säte **Unkraut** unter den Weizen
und ging wieder weg.

26 Als die **Saat aufging** und sich die **Ähren** bildeten,
kam auch das **Unkraut** zum Vorschein.

27 Da gingen die Knechte zu dem **Gutsherrn**
und sagten: **Herr**,

hast du nicht **guten Samen** auf deinen Acker gesät?

Woher kommt dann das **Unkraut**?

28 Er antwortete: Das hat ein **Feind** von mir getan.

Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es **ausreißen**?

29 Er entgegnete: **Nein**,

sonst reißt ihr **zusammen** mit dem Unkraut **auch den Weizen aus**.

30 Lasst **beides wachsen** bis zur **Ernte**.

Wenn dann die Zeit der **Ernte da ist**,

werde ich den Arbeitern sagen:

Sammelt **zuerst** das **Unkraut**

und bindet es in Bündel, um es zu **verbrennen**;

den **Weizen aber** bringt in meine **Scheune**.

PAUSE EINLEGEN

HIER ENDET DIE KÜRZERE FASSUNG DES EVANGELIUMS

31 Er erzählte ihnen ein **weiteres Gleichnis**

und sagte: Mit dem **Himmelreich** ist es wie mit einem **Senfkorn**,
das ein Mann auf seinen **Acker** säte.

32 Es ist das **kleinste** von allen Samenkörnern;
sobald es aber **hoch gewachsen** ist,

ist es größer als die anderen Gewächse

und wird zu einem **Baum**,

sodass die **Vögel** des Himmels kommen

und in seinen Zweigen **nisten**.

PAUSE EINLEGEN



- 33 Und er erzählte ihnen **noch ein Gleichnis**:
Mit dem **Himmelreich** ist es wie mit dem **Sauerteig**,
den eine **Frau** unter einen **großen Trog Mehl** mischte,
bis das **Ganze durchsäuert** war.
- 34 dies alles sagte Jesus der Menschenmenge durch Gleichnisse;
er redete **nur in Gleichnissen** zu ihnen.
- 35 Damit sollte sich erfüllen,
was durch den **Propheten** gesagt worden ist:

Ich öffne meinen Mund und rede in **Gleichnissen**,
ich verkünde, was seit der Schöpfung **verborgen** war.

PAUSE EINLEGEN

- 36 Dann verließ er die Menge
und ging nach Hause.
Und seine Jünger kamen zu ihm
und sagten:
Erkläre uns das Gleichnis vom **Unkraut** auf dem **Acker**.
- 37 Er antwortete: Der **Mann**, der den **guten Samen** sät,
ist der **Menschensohn**;
- 38 der **Acker** ist die **Welt**;
der **gute Samen**, das sind die Söhne des **Reiches**;
das **Unkraut** sind die Söhne des **Bösen**;
- 39 der **Feind**, der es gesät hat,
ist der **Teufel**;
die **Ernte** ist das **Ende der Welt**;
die **Arbeiter** bei dieser Ernte sind die **Engel**.
- 40 Wie nun das **Unkraut aufgesammelt** und **im Feuer verbrannt** wird,
so wird es auch am Ende der **Welt** sein:
- 41 Der **Menschensohn** wird seine **Engel aussenden**,
und sie werden aus seinem Reich **alle zusammenholen**,
die **andere verführt** und Gottes Gesetz **übertreten** haben,
- 42 und werden sie in den **Ofen werfen**, in dem das **Feuer brennt**.
Dort werden sie heulen und mit den **Zähnen knirschen**.
- 43 **Dann** werden die **Gerechten**
im Reich ihres **Vaters wie die Sonne leuchten**.

Wer **Ohren** hat, der **höre!**

c. Stimmung, Modulation

Die Gleichnisse enthalten alle eine Spannung zwischen dem Kleinen und Bedrohten am Anfang und dem unerwartet großen Erfolg am Schluss. So empfiehlt es sich, dieses Spannende der Erzählung beim Vortrag herauszuarbeiten und die Dialoge lebendig vorzutragen. Beim Gleichnis vom Unkraut antwortet der Mann entschieden verneinend auf den Vorschlag der Knechte, das Unkraut auszureißen. Der Schlussteil klingt mahnend, endet aber mit einem hoffnungsvollen Bild (wie die Sonne leuchten). Der Weckruf am Ende will aufrütteln.

d. Besondere Vorleseform

Wesentlich bei dieser sehr langen Lesung ist, (Langfassung), dass die Lesung vier einzelne Teile beinhaltet, drei Gleichnisse und die Deutung des ersten Gleichnisses. Das kann durch mehrere Lektor/innen deutlich gemacht werden, oder durch entsprechendes Lesen, so dass auch der Gemeinde die einzelnen Teile deutlich werden und es so leichter möglich ist, der sehr langen Lesung zu folgen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Im 13. Kapitel bietet das Matthäusevangelium eine große Rede Jesu mit sieben Gleichnissen über das Himmelreich. Nach dem Gleichnis vom Sämann, der Perikope des letzten Sonntags, bringt das Evangelium dieses Sonntags gleich drei Gleichnisse zu Gehör: Vom Unkraut unter dem Weizen, vom Senfkorn und vom Sauerteig. Anschließend gibt der Evangelist noch eine Deutung des Unkrautgleichnisses.

Die Erzählung vom Unkraut unter dem Weizen (Vv. 24-30) ist eine merkwürdige Komposition mit einigen Unstimmigkeiten: Zunächst sät der Bauer selbst, später wird er zum Gutsherrn, der mehrere Knechte hat, die bei der Ernte nicht mehr aktiv werden; da ist die Rede von Arbeitern. Auch die landwirtschaftlichen Bezüge sind merkwürdig: Der Taumellolch, um den es bei dem Unkraut geht – eine im Orient verbreitete Entartung des Weizens, der dem Weizen äußerlich sehr ähnlich ist –, ist bereits im Wachstum vom Weizen zu unterscheiden, nicht erst im Reifestadium. Es ist keineswegs verwunderlich, dass in einem Weizenfeld Lolch auftaucht, überraschend ist aber das Wissen des Gutsherrn, dass es ein Feind des Nachts zwischen den Weizen gesät habe – wer aber hätte so viel Lolchsamen und käme auf eine solche Idee?! Eher würde man einem verhassten Nachbarn das Feld anzünden oder nachts heimlich das reife Getreide abschneiden. Und auch der Erntevorgang birgt Ungereimtheiten: Normalerweise würde der trotz des normalen regelmäßigen Jätens stehen gebliebene Lolch fallen gelassen und nach der Ernte als Hühnerfutter gesammelt oder verbrannt.

Dennoch können die judenchristlichen Hörer mit diesem Rätselgleichnis etwas anfangen, da die Bilder aus jüdischen Gleichnissen vertraut sind: Das Nebeneinander von Unkraut und Weizen als Bild für die Völker und Israel, die Ernte als Gerichtsbild; die Ernte mit dem Aufsammeln des Unkrauts zu beginnen, thematisiert die jüdische Erwartung, dass im Gericht die Bösen vernichtet und die Gerechten bewahrt werden. Die Knechte stehen für die Frommen, die Arbeiter übernehmen die Rolle der Strafengel. Im Kontext des Matthäusevangeliums wird die Blickrichtung auf die Gemeinde und das Böse in ihr zielen.



Die ablehnende Antwort des Gutsherrn auf die Frage der Knechte bedeutet, dass Gott allein die Entscheidung darüber gebührt, wer zur Gemeinde gehört und wer nicht. Jesus richtet sich damit gegen das Ansinnen von Frommen, vermeintlich weniger Fromme aus der Gemeinde auszusondern. Solches zu beurteilen ist allein Sache Gottes.

Bei der Deutung dieses Gleichnisses (VV. 36-43) wird es sich wohl um eine Deutung des Matthäus handeln. Einer allegorischen Auslegung (VV. 36-39) lässt er eine apokalyptische (VV. 40-43) folgen. Der erste Teil überträgt die Parabel auf die Welt bis hin zum Weltgericht. Zwei Sämannen säen ihren Samen aus, der Menschensohn und sein Feind, der Teufel: Der Menschensohn den guten Samen, aus dem Anhänger seines Reiches erwachsen; der Feind sät darunter Unkraut, Anhänger des Bösen, die die anderen anfechten und verführen. Der apokalyptische zweite Teil nimmt, unter Aufnahme vorgegebener Motive, die Zeit des Endgerichts in Blick: Das Reich Gottes löst das Reich des Menschensohnes – eine Vorstellung, die nur bei Matthäus begegnet – ab, und die Anhänger des Bösen, die versucht haben, andere zu verführen und von Gott abzubringen, haben dazu keinen Zutritt, sondern werden ins Feuer geworfen. Diese Scheidung ereignet sich erst am Ende der Zeit und ist Gottes Sache.

Die Zeit bis zum Anbruch des Reiches Gottes nimmt das Doppelgleichnis vom Senfkorn und dem Sauerteig (VV. 31-33) in Blick. Gemeinsam ist ihnen der Kontrast zwischen einem kleinen Anfang und der Hoffnung auf ein großes Ende: Das sprichwörtlich kleinste Samenkorn ließ Senfstauden mit einer Höhe von bis zu vier Metern aus sich hervor gehen, in dem die Vögel gerne nisteten; eine winzige Menge Sauerteig durchsäuert einen großen Trog Mehl. Für das Himmelreich erwächst aus den kleinen Anfängen Hoffnung auf etwas Großes, das kommende Reich Gottes.

(Christian Uhrig, in: Gottes Volk, 6/2002, S. 52ff)

Dipl.-Theol. Barbara Leicht